

Laibacher Zeitung.

Nr. 296.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 28. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 2mal 6 kr., 3mal 8 kr., 4mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Obersten und Commandanten des k. k. Alexander Csesarevits Großfürsten-Thronfolgers von Rußland 61. Linien-Infanterieregiments Wilhelm Wiedermann, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration, in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. December l. J. die Wahl des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Cajetan Felder zum Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien allergnädigst zu bestätigen geruht. Kasser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. d. M. dem k. und k. Generalconsul in Moskau Stephan Herzfeld die Annahme und das Tragen der ihm verliehenen großen Decoration des tunesischen Iftihar-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allernuntersänigsten Vortrages mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 14. December d. J. den Legationsrath zweiter Kategorie Joachim Freiherrn v. Münch-Bellinghausen zum Legationsrath erster Kategorie allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. December d. J. die Gräfin Marie Sternberg zur Ehrenname des herzoglich sardischen Damenstiftes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Ferdinand Altmann, Adolf Altmann, Arthur Smith Owen, Robert Baxter Lowndes und Dr. Karl Dostal die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Britisch-österreichische Disconto-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Das österreichische Herrenhaus.

Die liberalen verfassungsfreundlich gesinnten Blätter in Oesterreich sind von den Ernennungen für das österreichische Herrenhaus lebhaft befriedigt. In erster Linie ist es die „N. Fr. Presse“, welche ihrer Befriedigung lebhaften Ausdruck gibt; sie sagt: Die neuen Ernennungen muthen uns an, als schritten wir durch ein freundlich geschmücktes Vestibule, welches uns die Hoffnung auf eine angenehme Wohnlichkeit erschließt. Wenn nicht schon die Namen der Minister, wenn nicht schon die von denselben verfügte Auflösung und Neubildung der illegalen Landtage die Politik der gegenwärtigen Regierung geoffenbart hätte, so geschähe es durch die Bestellung des Präsidiums des Herrenhauses und die Pairs-Ernennungen.

Fürst Carlos Auersperg ist Präsident des Herrenhauses. Dieser Name spricht ein ganzes Programm. Wohl haben wir gesehen, daß auch ein verfassungseindlicher Minister einen Mann von ausgeprägter, scharfsichtiger Verfassungstreue auf den Wollfaden der österreichischen Vordächten verlaufen kann. So hat Graf Hohenwart nach dem Tode des Grafen Kueffstein den Präsidenten v. Schmerling auf den ersten Platz des Herrenhauses gestellt, gleichsam als einen Würgen wider Willen für die unbedenklichen Absichten jenes Ministers. Aber diese Ernennung war nichts als eine Maske, welche die Pläne des Ministers verbergen sollte. Ritter v. Schmerling als Präsident des Herrenhauses tragt Hohenwartschen Vorschlag war gleichsam ein Argument — ein Schein-Argument, zur Widerlegung der wider diesen Minister gerichteten Angriffe erdacht, und der Schöpfer der Fundamental-Artikel hat sich denselben fleißig bedient. Das „Steinigt ihn!“ welches diesem Minister schon vor seiner Entpuppung als Vater der Fundamental-Artikel überall entgegenbrachte, parirte er mit der Berufung auf die in der Person Schmerlings verkörperte Verfassungs-Orthodoxie.

Nichts von dieser Scheinpolitik ist in der Ernennung eines anderen Verfassungs-Orthodoxen, des mit Schmerling innigst verbundenen Auersperg, zu erkennen. Was es ist, das wagt das Ministerium auch zu scheitern: verfassungstreuen. So dürfen wir wohl den Namen Auersperg im Präsidium des Herrenhauses lesen und verstehen. Auch haben wir, wie uns scheint, keine Ursache, uns darüber zu verwundern, daß der Präsident

diesmal nicht Schmerling heißt. Fürst Carlos Auersperg hat ein historisches Anrecht auf das Präsidium des Herrenhauses — ein Recht, welches wohl am allerwenigsten in dieser Zeit übergangen werden durfte, in welcher sich derselbe neue Verdienste um die Verfassungspartei erworben hat. Vielleicht darf man sogar sagen, daß die Rollen erst jetzt im Herrenhause richtig vertheilt sind. Fürst Auersperg, ein althistorischer Name, gibt diesem Hause, in welchem der alt-österreichische Adel als politische Potenz zur Geltung kommen soll, in welchem die historische Tradition in den zeitgenössischen Trägern derselben einen so markanten Ausdruck findet, die geeignetste Repräsentanz. Schmerling hingegen, der geschäftstun- dige, juristisch geschulte, vornehme Geist mit unbestrittener politischer Autorität, leistet als Führer der liberalen Partei im Herrenhause dem Vaterlande die besten Dienste. So ist jedes bedeutende Element just an jenem Platze, an welchem es am meisten zu wirken vermag.

In den Pairs-Ernennungen wird man keineswegs eine eigentliche Parteiaktion suchen dürfen, und doch werden dieselben der Partei zugute kommen. Das Herrenhaus bedarf mannichfacher Elemente, um mit Erfolg seine Geschäfte zu führen und seinen Aufgaben entsprechen zu können. Der Tod hatte aber im Laufe der Zeit eine sehr ergiebige Ernte gehalten und Männer hinweggenommen, welche entweder als parlamentarische Arbeiter werthvoll oder durch ihr Ansehen und ihren Einfluß nützlich waren. Die neuen Ernennungen bringen nur Ersatzmannschaft in das Herrenhaus, so daß sie den Charakter desselben nicht ändern. Und darin besteht eben der große Unterschied zwischen dem Pairschube von heute und jenem kolossalen Pairschube, welchen Graf Hohenwart plante, um seinen Fundamentalartikeln die Zweidrittelmehrheit im Herrenhause zu schaffen. Eine verfassungsmäßige Abänderung der Verfassung war dadurch bedingt, daß jene Partei, welche die Verfassung anerkannte, für welche dieselbe Rechtsquelle war, in die Lage versetzt wurde, in diese Abänderung zu willigen oder sie zu verweigern. Die Verfassung mit Hilfe von Abgeordneten abändern wollen, welche deren Rechtsbestand leugneten, welche daher offenbar nicht auf Grund der Verfassung ihr Votum über dieselbe abgeben konnten, hieß sie zuerst außer Kraft setzen, um sie dann auch formell für unwirksam zu erklären. Ganz so hätte es sich mit dem einem fünfundsiebzigfachen Pairschube unterworfenen Herrenhause verhalten. Das Herrenhaus der Verfassung, das Herrenhaus, wie es durch die Februarverfassung begründet und die Decemberverfassung entwickelt worden war, wäre thatsächlich beseitigt und durch ein verfas-

Seuiffelon.

Für Kepler-Feier.

„Gekreuzigt wird jeder Prophet auch noch am heutigen Tage.“
Rudolph Gottschall.

Schwache und ferne Augen sehen an dem Himmel deutschen Ruhmes nur die Sterne der Literatur, und auch von diesen oft nur die Diosturen Göthe und Schiller glänzen; und doch leuchten an ihm weit über den Horizont des eigenen Volkes auch in anderen Zweigen menschlichen Strebens Prachtgestirne der ersten Größe; ein solches ging über dem Ruhmesstempel deutscher Astronomie heute vor dreihundert Jahren auf, als am 27. December 1571 in dem württembergischen Städtchen Weil Johannes Kepler geboren wurde.

Nicht in dem Dorfe Magstatt, wie gewöhnlich angegeben wird, stand die Wiege des größten Astronomen der Deutschen. Da Johannes ein Siebenmonatkind war und in seiner Jugendzeit körperlich ebenso schwach blieb, wie sein Geist eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit bekundete, so beschloß sein Vater, ein unbemittelter Gastwirth, ihn dem geistlichen Stande zu widmen, und hatte die Freude, daß sein Sohn nach gut absolvirter Lateinschule in das theologische Stift zu Tübingen aufgenommen wurde. Aber die protestantische Verfinsterungsanstalt verdammt das Licht, das sich in ihre Räume verirrt hatte, und dem Theologen Johannes Kepler wurde, weil er die Wahrheit in der Philosophie und Mathematik gesucht hatte, statt theologische Anweisungen auf sie für bare Münze anzunehmen, das Recht, „Mitarbeiter an der württembergischen Kirche zu sein“, nicht ertheilt.

Da kam von der Stiftsschule aus Graz in Steier-

mark an die Hochschule zu Tübingen die Bitte um einen tüchtigen Lehrer der Mathematik und Moral. Die hochgelehrten Professoren freuten sich, den revolutionären Geist des jungen Kepler so ehrenvoll los zu werden, sie brachten ihn in die Höhe, um ihn weg zu bringen, „promoveatur ut amoveatur“ riefen sie, und Kepler wurde Professor in Graz.

Aber ach, hier sollte er Mathematik lehren, eine Wissenschaft, die er bisher nur als eine Hinzugabe zur Philosophie mitgenommen hatte; noch mehr! man verlangte von ihm die Abfassung eines Kalenders nach der damals neuen gregorianischen Bestimmung für das Jahr 1594. Nun machten ihm wohl die mathematischen Berechnungen keine Schwierigkeit, aber man forderte damals von einem „Practica-Macher“ Vorhersagungen des Wetters, ja selbst der politischen Ereignisse. Mit Widerwillen gab Kepler der Zeitforderung nach. Und der Genius war ihm günstig. Keplers Kalender sagte einen Bauernaufstand in Oesterreich und einen äußerst strengen Winter voraus und beides traf ein. Nun war sein Ruhm gesichert. Ihn aber trieb der Genius, von welchem er selber sagte, er löpfe ihm die großen Wahrheiten der Natur zu, von den wetterwendischen Formen des Klimas zu den ewigen Gesetzen der Urania. Damals hatte Kopernikus die größte Revolution angerichtet, die je ein Reich zerstörte, er hatte durch die Lehre, daß die Sonne in der Mitte des Planetensystemes stehe, den Jahrtausende alten hochmüthigen Glauben vernichtet, es sei das Weltall der Erde wegen, die Erde des Menschen wegen, die Menschen dem zu Liebe da, der über irdische und geistliche Dinge entscheiden dürfe. War es ein Wunder, daß diese Lehre des Krakauer Domherrn tausend Gegner fand? Kepler trat für das neue System ein und überfandte darüber einen herrlichen Kupferstich seinem Landesherren, dem Herzoge von Württemberg, der ihm dafür einen vergoldeten Becher aus Silber schenkte.

In einer Schrift über die Geheimnisse des Weltbaues, Tübingen 1596, drückte er die richtige Ahnung aus, daß zwischen dem Jupiter und Mars sich noch andere Planeten bewegen.

Kepler war von großer körperlicher Schönheit. Der Geist der Liebe fesselte den Genius der Sterne an die Erde. In dem adeligen Fräulein Barbara Müller von Mühlfeld fand der berühmte Mathematicus eine treue Lebensgefährtin. Im Besitze allgemeiner Achtung, fähig und kräftig die Himmelsleiter der Erkenntniß erklimmend, Besitzer eines Rittergutes und einer schönen, edlen Gattin konnte er sich der Hoffnung auf ein friedliches, glückliches Leben nicht verschließen. Aber das Unglück schreitet schnell. Erzherzog Ferdinand, nachmals Kaiser Ferdinand II., erließ den Befehl, daß alle Protestanten Graz und das Weichbild der Stadt verlassen sollten. Vergebens traten die Stände für Kepler ein; dieser mußte an die ungarische Grenze fliehen. Doch siehe, die Jesuiten, welche die Grazer Universität übernahmen, verwendeten sich für den berühmten Gelehrten und er durfte auf seinen Posten zurückkehren. Er übergab den Jesuiten einen interessanten Aufsatz über die im Jahre 1600 zu erwartende Sonnenfinsterniß; er stellte Untersuchungen über die Natur des Lichtes und des Auges an, zerlegte zuerst den Sonnenstrahl in seine sieben Farben, erforschte zuerst den Bau der Netzhaut und der Krystalllinse und erfand das Teleskop mit zwei convexen Gläsern. Mannigfach und hier nicht aufzuzählen waren seine wissenschaftlichen Arbeiten. Der Theilnahme an dem Schicksale seiner verfolgten Glaubensgenossen machte er durch ein Trostschreiben Luft; die Folge davon war, daß er die Aufforderung erhielt, binnen 45 Tagen die Güter seiner Gattin zu verkaufen oder zu verpachten und das Land zu verlassen. — Er erhielt nur einen geringen Pachtzins und mußte obendrein davon den zehnten Theil dem Schatze des Landes überlassen. „Schwer trafen mich“, schrieb er

sungsgegnersches ersetzt, die Verfassung wäre factisch vernichtet gewesen, damit man sie formell vernichten konnte. Diese innere Unwahrheit war so auffallend und so einleuchtend, daß die Krone gerade vor der unheimlichen, mit den desperatesten Namen gewürzten Pairsliste des Grafen Hohenwart zurückbelebte.

Die Pairs-Ernenennung des Ministeriums Auerperg ist ganz anderer Art; sie ist innerlich wahr; Zweck und Mittel sind im Einklange. Fast Mann um Mann läßt sich nachweisen, wer durch die neuen Namen ersetzt werden soll. Im Herrenhause saß beispielsweise der Senatspräsident v. Symonowicz, ein gewiegter Jurist, welcher in der Öffentlichkeit wenig hervortrat, aber doch hinter der Scene eine beachtenswerthe Thätigkeit entfaltete. In einem Hause, in welchem die Kernmasse der Mitglieder sich verhältnißmäßig wenig mit Politik beschäftigt und eigentlichen Geschäften mehr oder weniger fernsteht, üben eben Männer von juristischer und politischer Geschäftserfahrung einen großen Einfluß und sind nicht zu entbehren. Wir sehen daher einen anderen Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes in der Person des Freiherrn v. Apfaltrern in das Herrenhaus berufen. Der Name hat gewechselt, aber jener große Staatsfactor, welchen man die Justizverwaltung nennt, ist in seiner Vertretung im Herrenhause unverkürzt geblieben. Die Qualität des Elementes, welches dem Herrenhause zugewachsen, ist identisch mit jener des zu ersetzenden. Greifen wir ein zweites Beispiel heraus. Der berühmte Sieger von Lissa, v. Tegetthoff, welcher im Herrenhause einen großen Einfluß auf die militärischen Mitglieder dieser ausgezeichneten Versammlung hatte, welcher deutsch und verfassungstreu gesinnt, diese Gesinnung auch bei seinen militärischen Herrenhaus-Collegen zur Geltung zu bringen wußte, ist dem Vaterlande und dem Hause der österreichischen Lords zu früh entzogen worden. Auch ein anderes Herrenhausmitglied, Freiherr v. Heß, hat sein thatenreiches Leben beschloffen. Wir sehen nun einen militärischen Großwürdenträger, dessen verfassungstreue Gesinnung wohl verbürgt ist, die durch den Tod jener Männer entstandene Lücke ausfüllen. Auch hier kann man sagen, daß dieselbe Sache nur mit einem anderen Namen benannt wird. Der zu repräsentirende Factor ist der Qualität nach vertreten, wenn auch die Person eine andere ist. Wenn Ergänzungen nicht vorgenommen würden, so müßte das Herrenhaus allmählig auf eine Mitgliederzahl und eine Zusammensetzung herabsinken, welche es ihm nicht mehr gestatten würden, die geeigneten Leiter und Referenten in die Commissionen zu entsenden. Und da doch der Tod selbst zu Gunsten der Verfassungsgegner parteiisch gewesen zu sein schien, indem er unter den Verfassungsfreunden des Herrenhauses ausräumte, so dienen die Ernennungen nur dazu, dieser glanzvollen Körperschaft ihrer Zusammensetzung nach jene politische Farbe zu bewahren, welche sie bisher gezeigt. So liberal die Verfassungen gedacht sind, so verfolgen sie doch nur den conservativen Zweck, den Charakter des Herrenhauses unverfälscht zu erhalten.

So darf man es als eine unumstößliche Wahrheit aussprechen, daß dasjenige, was das Herrenhaus in der Verfassungsfrage beschließen wird, der getreue Ausdruck des constitutionellen Geistes sein wird, welchen die Verfassung selbst in das Herrenhaus pflanzte. Was diese politische Körperschaft beschließen wird, das wird nicht eine todte Formel, das wird Geist

von dem Geiste der Verfassung sein. Wir haben bisher das Herrenhaus als jene Institution angesehen, in welcher der staatsbehaltende Geist, die historische Tradition am lebendigsten wirkt. Wir hoffen, daß dasselbe durch die Neuberufungen gestärkt wurde, diese edle Rolle fortzuführen. Das Abgeordnetenhaus mit seiner Provenienz aus den Landtagen ist schon dadurch zu sehr zerstückt, als daß es dem staatsrechtlichen Conservatismus gleichermassen wirksam dienen könnte. Es ist wohl zu hoffen, daß jene Zerklüftung, welche in früherer Zeit das Merkmal der Verfassungspartei im Abgeordnetenhause war, nicht wieder zur Erscheinung kommen werde. Aber wir sind dennoch befriedigt, daß das Herrenhaus durch die Neu-Ernennungen in seinem Berufe gestärkt ist, Hüter der Verfassung zu sein.

Bei Beginn der Reichsraths-Saison wollen wir unsere geehrten Leser mit mehreren der neuernannten Herrenhausmitglieder bekannt machen. Einige der neuernannten Mitglieder des Herrenhauses, wie Moriz v. Kaiserfeld, das ehemalige langjährige Mitglied des niederösterreichischen Landtages und des Abgeordnetenhauses, Graf Max Brints und der zweite Präsident des österreichischen Ober-Landesgerichtes, Theobald Freiherr v. Ritz, sind im öffentlichen Leben so bekannte Persönlichkeiten, daß wir sie nicht erst vorzuführen brauchen; bezüglich der Uebrigen dürften einige Angaben nicht unwillkommen sein:

Johann Baptist Scrinzi Ritter v. Montecroce, Doctor der Rechte, geboren im August 1806 zu Ala in Südtirol, lebt seit 1830 in Triest, wo er ungefähr drei Jahrzehnte die Advocatur ausübte. Ende 1848 wurde er in den Triester Stadtrath gewählt, in welchem er seit dieser Zeit mit kurzer Unterbrechung geblieben ist. Für sein während des Jahres 1848 anerkanntes nützliches Wirken wurde ihm 1849 der Franz-Josephs-Orden zu Theil. 1857 erhielt er den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und wurde in den Ritterstand erhoben. Am 26. Februar 1867 wurde er für Triest in den Reichsrath gewählt, dem er zwei Jahre hindurch angehörte.

Jvan Freiherr v. Apfaltrern, Senats-Präsident beim Obersten Gerichtshof, tritt am 29. December in sein 70. Lebensjahr. Er ist schon nahezu fünfzig Jahre im Staatsdienste und fast zwei Decennien beim Obersten Gerichtshof thätig; seit dem 25. Juni 1871 ist er auch Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes.

Karl Graf Belrupt-Tiffac ist ein Oheim des bekannten mährischen feudalen Grafen Gustav Belrupt, für seine Person aber verfassungstreu. Er lebt gewöhnlich in Innsbruck und hat am 14. December sein 45. Lebensjahr zurückgelegt.

Graf Belrupt stammt aus einer ursprünglich parmesanischen Grafen-Familie, die aber schon seit mehr als zwei Jahrhunderten in Oesterreich ansässig ist. Graf Belrupt hat durch seine große Theilnahme für die Förderung der Landwirtschaft überhaupt und speciell in Tirol und Vorarlberg sich vielfache Verdienste erworben; den Lesern der „Neuen Fr. Presse“ ist der Name des Grafen Belrupt in der Rubrik „Landwirtschaftliche Zeitung“ schon unter manchem werthvollen Aufsatze begegnet.

Franz Joseph Graf v. Enzenberg, wie der Vorhergehende ein Tiroler (geboren 14. Februar 1802), ist ein älterer Bruder des gegenwärtig in Mexico als

Gesandter des deutschen Reiches beglaubigten Grafen Gustav Enzenberg. Er ist in Tirol reich begütert und führt den Titel eines Patriziers von Triest. Graf Enzenberg ist mehreren europäischen Regenten-Familien nahe verwandt. Sein ältester Sohn Rudolph heiratete nämlich die Tochter Friedrich Wilhelm's von Württemberg, Herzogs von Urach, aus dessen Ehe mit Theodoline, Prinzessin von Leuchtenberg. Seine Schwiegertochter ist demnach eine Cousine des Ex-Kaisers Napoleon. Graf Franz Joseph Enzenberg hat sich bisher jeder politischen Parteilichkeit enthalten.

Feldzeugmeister Ernst Hartung zählt unter die verdienstvollsten Generale der österreichischen Armee, als deren Angehöriger er die Feldzüge der Jahre 1848 und 1849, 1859 und 1866 mitmachte. Sein Antheil an dem Siege bei Custozza ist bekannt, und er wurde auch für denselben zum Ritter des Maria-Theresien-Ordens ernannt. Hartung machte von dem hiemit verbundenen Rechte der Erhebung in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates keinen Gebrauch und hat, obwohl auch der Besitz des Ordens der Eisernen Krone und des Leopolds-Ordens ihn schon seit vielen Jahren berechtigen, um die Erhebung in den Adelsstand anzufuchen, seinen bürgerlichen Namen bewahrt. Nach Custozza wurde der damalige Commandant des 9. Armeecorps, da die Südmarmee an die Donau gezogen wurde, zum Commandanten der am Isonzo stehenden Vertheidigungs-Armee bestimmt und später nach erfolgtem Friedensschlusse zum commandirenden General in Wien ernannt, in welcher Stellung sich Hartung die Achtung und Verehrung der hauptstädtischen Bevölkerung in hohem Maße zu erwerben wußte. Vor einigen Jahren trat Hartung zum allgemeinen Bedauern der Armee und der Bevölkerung in den Ruhestand. Sein Domicil ist gegenwärtig Wien. Hartung ist seit dem Jahre 1869 auch Inhaber des 47. Linien-Infanterie-Regiments.

Politische Uebersicht.

Salzbach, 27. December.

„Naplo“ tabelt die Haltung der verfassungstreuen Blätter seit Ernennung des Ministeriums Auerperg, er schreibt: „Noch war das Nothwendige nicht geschehen, um das Haus unter Dach zu bringen, und schon begann man sich die Köpfe darüber zu zerbrechen, wie es im Innern ausgeschmückt werden soll. Noch hatten die verschiedenen Einwohner nicht die Wohnungen darin bezogen, und schon wollte der Eine es im Rococo-, der Andere im Renaissancestyl ausschmücken, ohne zu erwägen, ob nicht dadurch Denjenigen, die unschlüssig draußen stehen, der Eintritt unmöglich gemacht wird. Man streift über die Wahlreform, während man noch keine Ahnung davon hatte, wie das Stimmenverhältniß im Reichsrathe sich stellen wird; man verlangte die Revision der confessionellen Gesetze, ohne zu bedenken, daß ein solches Verlangen vorerst der gegnerischen Action als willkommene Waffe dienen kann. Man stellte Candidaten mit nationalem Programm in Wahlbezirken auf, wo die Stimmenzersplitterung nur den Czechen zu Gute kommen konnte. Ein Mann, der geeignet gewesen wäre, den Irregeleiteten die Augen zu öffnen, wurde von der Wiener Presse in seltsamer Weise ausgebeutet und für den Wahnsinn eines Einzelnen brandmarkte sie eine ganze Klasse mit solch blindem Eifer, daß die Rudigiers

nach Tübingen, „diese Anordnungen; aber ich hätte nimmer geglaubt, daß es so süß sei, für die Religion und für die Ehre Christi mit seinen Brüdern Schaden und Spott zu leiden, Haus, Hof, Freunde und Vaterland zu verlassen.“

Kaiser Rudolf II., der große Freund, Kenner und Schätzer der Wissenschaft, bot dem jungen Gelehrten an der Seite seines Hofastronomen, des berühmten Dänen Tycho Brahe, eine sichere Stätte in Prag. Kepler bekam hier unter rastloser Thätigkeit, unter Publicationen und Polemiken seinen Humor wieder. Als z. B. sein Gegner, Dr. Röslin, in einer meteorologischen Schrift veröffentlichte: „Die gute fruchtbare Regen kommen von oben herab,“ erwiderte ihm Kepler: „Ist war (wahr), sonst wurden die Kühe an Weiden naß, wann es über sich regnete.“ Die Sternwarte Tycho Brahe's, auf der nun auch der Mathematicus Sr. Majestät, Johannes Kepler seine Beobachtungen machte, lag in der Nähe der Kapuziner auf dem Grabschm. Diese hatten die Gewohnheit, auch des Nachts die Glocken zu läuten. Da es nun auf Erden nichts aufregenderes gibt, als nächtlicher Glockenklang, dessen Veranlassung uns nicht bekannt ist, so beschwerte sich Tycho Brahe, daß er von den Kapuzinern bei seinen nächtlichen Arbeiten gestört werde. Der Kaiser Rudolf befahl den Kapuzinern, alle ihre kirchlichen Functionen noch bei Tageslichte zu verrichten. Als Tycho Brahe 1601 starb, erhielt Kepler seine Stelle. In Prag nun entdeckte Kepler jene unsterblichen, nach ihm benannten Gesetze, indem er nachwies, daß sich die Planeten nicht in Kreisen, wie Kopernikus meinte, sondern in Ellipsen bewegen, in deren einem Brennpunkte die Sonne stehe, und daß die Planeten in gleichen Zeiten gleiche Flächen in ihren Bahnen beschreiben. Auf Brahe's astronomischer Warte befand er sich im Besitze guter Instrumente, während er früher seine Beobachtungen mittelst eines selbst gemach-

ten, höchst primitiven Instrumentes angestellt hatte. Er arbeitete für den Kaiser an astronomischen Tafeln, deren Edition Rudolf II. jedoch nicht erlebte. Schon vor des Kaisers Tode hatte Kepler keinen Gehalt empfangen, unter dem Nachfolger Mathias wurde es nur schlimmer, so daß der große Astronom, dessen Forderungen an die kaiserliche Kasse sich schon auf 12000 Gulden beliefen, „nichtwerthe Kalender mit Prognosticis beschrieb, was etwas besser ist als betteln.“

Die blutigen Vorboten des 30jährigen Krieges machten Keplers edle Gattin wahnsinnig, und sie starb; die Blattern entrißen dem geprüften Manne drei Kinder. Er floh nun den Ort seiner Leiden, als die oberösterreichischen Stände sein Gesuch um eine Anstellung genehmigten, und übersiedelte 1611 nach Linz. Hier sollte er als Mathematicus an der ständischen Schule zu Linz die rudolfinischen Tafeln und Tycho Brahe's Werk *Astronomia restauranda* vollenden, mit seinen mathematischen, philosophischen und historischen Kenntnissen dem jungen Adel nützen und eine Mappe von Oberösterreich aufnehmen.

Mit Erlaubniß und auf Kosten der Stände reiste Kepler 1613 auf den Reichstag nach Regensburg, um daselbst die Protestanten zur Annahme des durch den Papst Gregor XIII. verbesserten Kalenders zu bewegen; es gelang ihm jedoch nicht.

In dem Hause seines Gönners, des Herrn (damals noch nicht Grafen) von Starhemberg lernte er die Ziehtochter dieser edlen Familie, Susanna, die Waise nach einem Tischler aus Efferding, kennen und heiratete sie aus Liebe und in der Ueberzeugung, für seine Kinder erster Ehe eine sorgsame Mutter zu gewinnen. Die Landstände in Linz ehrten ihn, indem sie ihm zu dieser Hochzeit „beim goldenen Löwen“ in Efferding einen silbernen Becher im Werthe von 50 Gulden sandten und das Geschenk mit einem höchst anerkennenden und schmei-

chelhaften Schreiben begleiteten. Die Anlegung der Mappe ging den Ständen zu langsam von statten, er erwiderte ihnen unter andern Hinweisungen auf die Langwierigkeit wissenschaftlicher und genauer Arbeiten, daß er mit den nothwendigen Bereisungen viel Zeit zugebracht habe. „Darneben hab Ich überall so wol in Märkten und Dörfern, da Ich nachfrag gepflogen, als auch auf Feldern und bergen da ich mein absehen gerichtet, oder den wässern nachgegangen und auf ungewöhnliche pfade kommen, vil zuredstellungen und granliche anstöße von unerfahren groben argwönischen Bauern erleiden müssen und würde sich dessen unzweifel vilmehr auff den Gräben gefunden haben.“

So ging es dem Herrscher im Sternengebiet, als er mehr „aus schuldigem Gehorsam“ denn aus Vorliebe als Geometer auf der Erde herumwandelte.

Die Stände enthoben ihn der Anlegung der Mappe, die sie einem Ingenieur übertrugen, und Kepler lebte wieder seinen rudolfinischen Tafeln.

Eine Reise nach Prag um die Auszahlung seines rückständigen Gehaltes, den Rudolf II. auf die schlesischen Kammergeschäfte gewiesen hatte, blieb vergebens. — Daegen machten ihm „Die löblichen Vier Stenddt des Erz Herzog Doms Oesterreich ob der Enns“ für eine Stereometrie und einen Kalender für das Jahr 1617 ein Ehrengeschenk von 150 fl., für jene Zeit eine bedeutende Summe.

In das Leben des größten deutschen Astronomen sandte die Dohheit und der Aberglaube jener Zeit ein gräßliches Leiden. Seine Mutter, 74 Jahre alt, klüger als andere, hatte durch Arzneigaben „trotz dem geschicktesten Vater“ den Zorn der Schwester eines Barbiers gereizt und diese nahm das Abendmal darauf, die Kepler sei eine Hexe. Offene, von Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl dictirte Aeußerungen hatten dem alten, männlich kühnen Weibe auch sonst viele Feinde zugezogen.

und Zwerger's sich nur in's Häufchen lachen können, während dadurch dem gemäßigten Clerus, auf dessen Unterstützung die Verfassungstreuen angewiesen sind, ein Zusammenwirken mit diesen unmöglich gemacht wird. Noch war dieser Lärm nicht verhallt, da ertönte das Geschrei, die Beschlüsse des mährischen Landtages und anderer Landtage müssen für ungültig erklärt werden. Warum? wäre um zu demonstrieren, nicht genügend, wenn diese Beschlüsse niemals sanctionirt würden? Jetzt wieder ruft man, „wenn die Thronrede kein förmliches Programm enthält, dann mag der Teufel die ganze Regierung holen.“ Warum? Etwa deshalb, weil der Reichsrath nur mit schwerer Mühe im Stande sein wird, eine Majorität für die Botirung des Budgets zu bilden? Oder etwa zu dem Zwecke, damit die Gegner Zeit gewinnen, die Pläne der Regierung zu vereiteln? Unserer Ansicht nach wird der nächste Reichsrath nur die Aufgabe haben, der Regierung die Garantie zu bieten, daß sie für ihre Reformpläne die erforderliche Majorität finden werde. Verlangt man schon jetzt, daß die Regierung mit Vorlagen auftrete, so könnte es geschehen, daß dadurch der Sturz der Regierung herbeigeführt wird. Wie kann man eine Regierung auf's Eis führen wollen, die zu unterstützen man den Willen und auch die Pflicht hat? „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, ruft „Naplo“ zum Schluß den Verfassungstreuen zu.“

Der Ausgleichsplan mit Croatien geht dahin, vorerst, einem Wunsche der nationalen Landtagsmehrheit entsprechend, eine derselben entnommene nationale Landesregierung einzusetzen; deren Sache wäre es dann, die Forderungen ihrer Partei auf ein erreichbares Maß herabzudrücken. Vorbedingung ist bedingungslose Anerkennung der gesetzlichen Basis, nämlich des gegenwärtig bestehenden Ausgleichsgesetzes. Der Osener Minister für Croatien würde, um nicht Opposition ins Cabinet zu tragen, so lange aus der Unionistenpartei gewählt werden, bis, nach vollzogener Ausgleichsrevision, die heutige Nationalpartei sich in eine Unionistenpartei verwandelt hat. Bisher wird nur diese allgemeine Richtung beiderseits als annehmbar bezeichnet. Auf Details erstreckte sich die Verhandlung noch nicht. Jedenfalls werden rasche Abmachungen erfolgen, um bei der Landtagseröffnung den Croaten mit einer fertigen Situation entgegenzutreten.

Das Organisationsstatut für die orthodoxen Israeliten Ungarns und Siebenbürgens findet allgemeine Anerkennung. Wie das Amtsblatt mittheilt, sind seit dessen Publication mehr als hundert Dankstelegramme an Sr. Excellenz den Herrn Cultus- und Unterrichtsminister eingelaufen. Unter Anderem vom berühmten Frankfurter Rabbi Hirsch; ebenfalls von Rothschild in Frankfurt und vom Londoner Oberabbener. — Um genau zu wissen, wie groß die Zahl der im Lande lebenden Personen ist, welche sich mit Heilkunde und der Gesundheitspflege überhaupt beschäftigen, hat der Minister des Innern sämtliche Jurisdictionen des Landes aufgefordert, über alle in ihrem Gebiete wohnhaften Doctoren, Chirurgen, Wundärzte, Thierärzte, Apotheker, diplomirte Apotheker, Gehilfen und Hebammen, gleichviel ob die Betreffenden im öffentlichen Dienste stehen oder Privatpraxis ausüben, specielle Ausweise anzufertigen und dem Ministerium sogleich vorzulegen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt: Ueber das Verhältniß der Presse zu den officiellen Kreisen sind neuerdings, gleichviel in welcher Absicht, Vorstellungen verbreitet, welche der Regierung für Elaborate der Presse eine Verantwortlichkeit beimessen, wie sie, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ anbelangt, die Redaction mit Niemandem zu theilen hat und zu theilen wünscht.

Tagesneuigkeiten.

— (Reichsraths-Eröffnung.) In Wien wurde nachfolgender Generalbefehl ausgegeben: „Donnerstag, den 28. d. M., wird Se. Majestät der Kaiser die Reichsraths-Session in a. h. eigener Person zu eröffnen geruhen. Die Feierlichkeit wird Vormittags um elf Uhr im großen Ceremonien-saale der k. k. Hofburg stattfinden. Aus diesem Anlasse haben an dem bezeichneten Tage unter Commando des Generalmajors Baron Waldegg von den Infanterieregimentern Nr. 13, 28 und 55 je ein Bataillon mit der Musikbände des letztgenannten Regiments in Parade mit Mänteln und Feldzeichen auszurücken und um 1/4 11 Uhr auf dem äußeren Burgplatze in Bataillonsmassen zu beiden Seiten der Monumente mit der Front gegen den Ceremonien-saal gestellt zu sein und die nöthigen Salven zu geben. Weiters sind auf dem Paradeplatze die Geschütze aufzuführen, welche nach der zweiten Infanteriedecharge 21 Schuß zu geben haben. Sobald Se. Majestät der Kaiser die inneren Gemächer verlassen, um sich in den Ceremonien-saal zu begeben, ist die erste Gewehr-salve, in dem Momente aber, als Se. Majestät nach beendeter Rede sich vom Throne erhoben und in die inneren Appartements zurückkehrt, die zweite Salve abzufeuern und das Geschütz zu lösen. Der Feierlichkeit im Ceremonien-saale können als Zuseher nur diejenigen Personen beizohnen, welche hiezu Eintrittskarten erhalten. In diesem Falle ist die Adjutirung der Herren Generale in Gala, jene der Stabs- und Oberoffiziere in Parade.“

— (Presseleitung.) Gutem Vernehmen nach wurde Herr Hofsecretär Freiberg in das Ressort des Ministers Dr. Unger berufen und wird als Ministerial-Secretär in der Presseleitung fungiren. Diese Wahl des Ministers wird als eine ganz entsprechende bezeichnet.

— (Mazini) soll am Schlosse gerührt worden sein. — (Der Dampfer „Delaware“) ist auf seiner Reise von Liverpool nach Calcutta den 23. d. bei der Insel Sardinien gestrandet. Alle an Bord befindlichen Personen sollen zu Grunde gegangen sein.

Locales.

Zur Verfassungsfeier.

(Fortsetzung.)

Rede des Otto Freiherrn v. Apfaltrern:

Der überaus freundliche Empfang, mit welchem die hochgeehrte Versammlung mich zu erfreuen die besondere Güte hatte, mich, den Reuling, der ich noch nie die Ehre mir geben konnte, in ihr zu erscheinen, ist mir der Beweis, daß es mir gestattet ist, das Wort zu ergreifen. Ich thue es gerne, um der Bürgerschaft Laibachs zu gedenken, einer Bürgerschaft, welche Namen auszuweisen hat, welche auf den Gebieten der Künste, des Handels, der Industrie, der Gewerbe weit über die Grenzen des Landes hinaus von

bestem Range sind, alte Patrizier-Familien, wie geachtete, achtbare keine Stadt Oesterreichs aufzuweisen vermag, — Industrielle, deren Erzeugnisse auf den Ausstellungen, den Kampfsplätzen internationalen Wettstreites, Preise errungen haben, die ebenso denjenigen, der sie errungen, als auch das Land ehren, in welchem sie erzeugt worden sind.

Doch auch eine andere Bürgertugend der Bürgerschaft Laibachs hervorzuheben sei mir gestattet. Es ist dies der Freisinn derselben, die Werthschätzung ihrer politischen Rechte, das Verständniß in Ausübung derselben. In dieser Hinsicht bietet die Bürgerschaft Laibachs dem Auge des freisinnigen Mannes den wohlthuenden Anblick einer lachenden grünen Dase bar in Mitte der trostlosen Wüstenei slavischer Unterthänigkeit, mit welcher sich das flache Land in beklagenswerther Unwissenheit unter dem tyrannischen Joch einer fanatischen, herrschsüchtigen Clerisei beugt, welche die Bewohner des flachen Landes als willenlose Werkzeuge zu den Wahlfurnen schleppt, wo sie nach Commando stimmen müssen, wenn sie auch anders stimmen wollten. Allwärts sehen wir kleinere und größere, achtens- und schätzenswerthe Minoritäten erliegen im Wahlkampfe gegen den von der Geistlichkeit geführten Wählertröf, der verfassungswidrig stimmt, weil er sich nicht ermannen kann, eine Bevormundung abzuschütteln, deren Druck er vielleicht gar wohl fühlt.

Daß ich die besprochene Bürgertugend der Bürgerschaft Laibachs besonders hervorgehoben habe, werden Sie, meine Herren, bei mir um so gerechter finden, da ich als Mitglied des Landtages den hohen Werth besonders zu würdigen vermag, den jede Vermehrung der Verfassungsfreunde im Landtage, besonders aber eine solche hat, wie sie aus ihren letzten Wahlen hervorging.

Vor einer Bürgerschaft, welche solche Bürgertugenden zieren, beuge ich mich in Achtung, in ihrer Mitte zu stehen, rechne ich mir zur Ehre, — mit Freude bringe ich der Bürgerschaft Laibachs aus vollem warmen Herzen ein Lebehoch!

Rede des Dr. Mühlberg:

Unter den mannigfaltigen, schweren Wirren im politischen Leben der verflossenen Jahre, als Hoch und Nieder gewisser Parteien sich rebellisch bemühte, unsere ohnedies noch junge Verfassung auf was immer für eine Art, nur möglichst schnell und sicher, der Vernichtung zuzubringen, begannen wir das Geburtsfest dieser Tochter einer freieren, fortschrittlichen Staatsidee alljährlich festlich zu begehen. Aber es waren dies Feste, nicht von frohen Hoffnung besetzt, es waren Feste, bei denen wir stets nur erinnert wurden, an das Grab, an das Grab, in das ein großer Vorkämpfer des Lichtes und der Freiheit und mit ihm ein guter Theil unserer Zuversicht bereits hinabgestiegen war. In diesen Zeiten hatten wir fast verlernt, daß Hoffen und Vertrauen auch zu den Fähigkeiten des menschlichen Gemüthes und Herzens gehören. Die oft gehörten Versprechungen vom inneren Frieden und von Kräftigung unserer geschwächten Verfassung, die jedoch nie einen sichtbaren Beleg ihrer Erfüllung, sondern stets nur Feudal-, Clerical- und National-Krisen im Gefolge hatten, hatten uns den Glauben an ein Besserwerden gründlich abgewöhnt.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn wir bei diesem gewohnten Wechsel der Systeme in der jüngsten Vergangenheit, nachdem die Aera Hofenwart-Firebel-Habietinel Oesterreich und unsere Verfassung an den Rand der

So wurde sie denn am 7. August 1620 verhaftet. Bergebens waren ihres Sohnes Briefe aus Vitz an die Gerichte und den Herzog in Würtemberg; Kepler kam deshalb selbst in sein Geburtsland und verweilte daselbst ein ganzes Jahr. Zwar sprach man seine Mutter endlich frei, aber das aufgeregte Volk in Leonberg, wo sie wohnte, ruhete nicht und sie wurde abermals angeklagt. Als ihr der Oberichter vorhielt, es könne in ihr kein guter Geist wohnen, weil sie nicht weine, antwortete sie, sie habe in ihren 74 Jahren schon so viel geweint, daß sie keine Thränen mehr habe. Die hochweise Facultät in Tübingen entschied nun, das alte Weib solle behufs Erleuchtung der Wahrheit gefoltert werden. Festen Blickes schaute die Angeschuldigte auf die Marterwerkzeuge. „Macht mit mir, was ihr wollt, ich weiß doch nichts zu bekennen. Ich will lieber sterben, als auf mich selber lügen; sollte ich auch aus Marter und Pein etwas bekennen, so ist es doch nicht Wahrheit. Ich sterbe darauf, daß ich mit der Hexerei nichts zu thun gehabt habe.“ Sie rief Gott, der nach ihrem Tode die Wahrheit ans Licht geben werde, um seinen Beistand an, kniete nieder und betete laut ein Vater unser.

Der ganze Vorgang wurde wieder nach Tübingen gemeldet und die Facultät fällt das Endurtheil: „Heinrich Keplers Witwe habe die Indicien purgirt, und so ist dieselbe von angelegelter Klage zu absolviren.“

Von den Gerichten für unschuldig erklärt, entging sie doch nur mit Mühe einer Steinigung durch das Volk. Sie starb bald darauf (15. April 1622).

Groß war der Schmerz des edlen Sohnes über das Schicksal seiner Mutter; doch bald sollte sich seine eigene Sonne verfinstern.

Zwar bewilligte ihm der Kaiser Ferdinand II., wenn auch nicht alle Forderungen aus Rudolfs II. Tagen her, so doch 6000 fl., aber auch diese wurden ihm nur zum kleinsten Theile ausbezahlt; zwar hatte er seine

astronomischen Tafeln beendet und begann ihren Druck in Ulm; auch hatte er seinem zweiten Gesetze, „daß der radius vector oder die von der Sonne auf die Planetenbahn gezogen gedachte Gerade immer gleiche Sektoren in gleichen Zeiträumen zurücklege“, das letzte von den „Kepler'schen Gesetzen“ hinzugefügt, die Entdeckung, „daß die Quadratzahlen der Umlaufzeiten der Planeten sich verhalten wie die Kubus ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne;“ zwar blühten ihm neben der wackeren Frau sechs herrliche Kinder, seine Finanzen waren geordnet und sein Körper nicht leidend, „aber mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“ und das Unglück — kam, als der Bauernaufstand der Katholisirung wehren wollte. 70000 Bauern belagerten unter dem Hirten Stefan Fadinger die Stadt Vitz; nach beendeter Belagerung und Kräftigung der kaiserlichen Gewalt verordnete Ferdinand II., der Vernichter des Protestantismus in Oesterreich, daß die oberösterreichischen Stände alle protestantischen Beamte, also auch den Kepler entlassen sollten. Dies fiel ihnen, dem großen Gelehrten gegenüber, so schwer, daß Kepler, ihre Rücksicht ehrend, um seine Entlassung bat. Die Stände schenkten ihm als Viaticum die große Summe von 200 fl. Er begab sich nach Augsburg, um dem Drucke seiner Tafeln, Ulm, nahe zu sein, 1626.

Kaiser Ferdinand wies den Astronomen mit seinen rückständigen Forderungen an die Einkünfte des Herzogthums Mecklenburg; darin lag die Ausweisung aus Oesterreich. Kepler begab sich nach dem Norden und wurde nun Diener des großen Friedländers, dem der Kaiser Mecklenburg schenkte. Da sich der klar blickende Astronom, dem an dem Golde der Wahrheit lag, mit dem Kagenolde der Astrologie, die Wallenstein nicht entbehren konnte, nicht abgab, da er vielmehr ihm einst den Planeten stellte und ihm dabei bekannt machte, daß ein unter dieser Constellation Geborner von Natur

aus ein unruhiges Gemüth habe, allerhand Neuerungen begierig, mehr im Gedanken habe, als er äußerlich uns spüren lasse, daß in ihm Verachtung menschlicher Gebote und Sitten, auch aller Religionen, Argwohn gegen Gott und Menschen, Unbarmherzigkeit, Mangel an Bruder- und Gattenliebe, Betrug, Ungeist, Streitbarkeit und Unvergäglichkeit wohnen, so mochte Wallenstein an Kepler keinen Gefallen finden. Und es gab ihm dieser in derselben Schrift zu verstehen, daß alle Planetenconstellationen der Menschen Schicksal nicht bedingen, und er im Gewande des Astrologen ihm einmal sehr verdeckt den Spiegel der Wahrheit vorgehalten habe. Denn welcher Astrolog, sagte er, einige Sachen bloß allein aus dem Himmel vorher sagt und sich nicht fundirt auf das Gemüth, die Seele und Kraft derjenigen Menschen, dem es begegnen soll, der geht auf keinem rechten Grunde.

Im Jahre 1630 reiste Kepler auf den Reichstag nach Regensburg, um daselbst seine Geldforderungen an den Kaiser vor den Fürsten zur Geltung zu bringen. Es gelang ihm nicht. In Regensburg ereilte ihn der Tod am 15. November 1630. Mit der Hand nach seinem Kopfe und dann zum Himmel deutend starb er. Er hatte sich durch 15 große und unzählige kleinere Werke die Stufen in den Tempel ewigen Nachruhmes gebaut. Seine irdischen Ueberreste wurden auf dem nahen protestantischen Friedhofe zu St. Peter beerdigt und im J. 1808 auf des Fürstprimas R. Th. v. Dalberg's Veranlassung ein Denkmal auf sein Grab gesetzt; die Grab-schrift hatte er sich schon während seines Aufenthaltes in Vitz verfertigt:

Mensus eram coelos, nunc terrae melior umbræ,
Mens coelestis erat, corporis umbra jacet.

Hatte die Himmel gemeessen, nun muß ich die Schatten der Erde,
Östlichen Schwungs war der Geist, todt liegt der Schatten des Leibes.

Prof. A. Heinrich.

Fundamentalartikel gebracht hatte, nicht sofort in blinden Zübel über die neueste Wendung der Dinge ausbrechen.

Nun aber, meine Herren, da wir unter den jetzigen Steuermännern des Staatschiffes zu fühlen beginnen, daß der Kurs nach vorwärts und nicht nach rückwärts eingeschlagen werden soll, können wir in unserem Herzen der Hoffnung doch wohl wieder Raum geben, können wir gestrost das heutige Fest begehen als das Geburtsfest unserer zum Leben wieder zurückkehrenden Verfassung, als deren neues Wiegenfest. Und wir können dies umso mehr, als sich in unserer Mitte ein Mann befindet, dessen Wahl zum Wächter der autonomen Interessen unseres Landes uns hoffen läßt, daß Krain für uns und unsere Gesinnungsgenossen von nun an kein verlorener Posten mehr sein soll als welcher es vor kurzem schon fast preisgegeben war.

Ich glaube daher, meine Herren, nur aus Ihrem eigenen Herzen zu sprechen, wenn ich Sie einlade, auf das Wohl dieses Mannes die Gläser zu leeren, wenn ich Sie einlade, mit mir einzustimmen in ein dreimaliges freudiges: „Hoch unser Landeshauptmann Graf Alexander Auersperg!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Wichtig für Handels- und Gewerbeleute.) Die Actiengesellschaft „Leopold-Josephthal“ in Graz beschäftigt sich so eben mit der Auflage eines Adressenbuches für Handel, Gewerbe, Actiengesellschaften, Behörden und Corporationen des Herzogthums Steiermark und will in dieses Adressenbuch auch Inserate der verschiedensten Art aufnehmen. Wir halten uns verpflichtet, auf derlei gemeinnützige Unternehmungen, die der Statistik dienen, das Publicum aufmerksam zu machen. Zur Bequemlichkeit des Publicums übernimmt die Redaction dieses Blattes Bestellungen auf obiges Adressenbuch und Inserate zur Aufnahme in dasselbe.

— (Schadenfeuer.) Am 18. d. sind aus einer bisher noch unbekannten Entstehungsursache die Wohn- und Wirtschaftsbauwerke des Grundbesizers Paul Peterel in Bača, Bezirk Krainburg, abgebrannt und in denselben auch 25 Schafe, 3 Kühe und 1 Schwein zu Grunde gegangen.

— (Der in Wippach gegründete Leseverein) wurde am 25. November l. J. eröffnet und der erste von einem Vereinsmitgliede gestellte Antrag: „Statt des zwecklosen äußeren Pompes unter den Vereinsmitgliedern eine Geldsammlung zur Anschaffung von Winterkleidern für arme Schulkinder einzuleiten,“ einstimmig angenommen. Aus dem Geringfügigen der Sammlung wurden vor allem Anderen Schuhe angekauft, außerdem schafften edle Menschenfreunde, insbesondere Damen, mehrere Kleidungsstücke und Obst herbei. Am Christabend wurden sofort diese Gaben im Vereinslocale vor einem glänzend beleuchteten Christbaume nach einer seitens des dortigen, um das Schulwesen verdienten Herrn l. t. Bezirksschulinspectors gehaltenen Ansprache in der die Schulkinder theilte. Die Rede schloß mit Hinweis auf die Geburtsfeier Ihrer Majestät der Kaiserin mit einem Hoch auf das Allerhöchste Kaiserpaar, in welches die zahlreich Versammelten begeistert einstimmten.

— (Schlußverhandlungen beim l. t. Landesgerichte Laibach.) Am 28. December 1871. Mathias Kalan: versuchter Mordmord; Joseph Beuc: Diebstahl; Johann Tomšic und Maria Subalj: Betrug; Joseph Ajman: schwere körperliche Beschädigung; Michael Pudekstein: schwere körperliche Beschädigung; Agnes Petroučič: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. Am 29ten December: Max v. Märzthal und 3 Genossen: Diebstahl; Johann Juzna: Diebstahl.

— (Theaterbericht.) Gestern hatten wir einen angenehmen Theaterabend. Der Schwank „Nur einen Orden,“ von Lindau, charakterisirt eine bekannte Wiener Persönlichkeit; wer diese nicht errathen haben sollte, dem mißge man Hoffschens Malzertract verschreiben. — Die komische Operette „Das Pensionat,“ von Suppé, wurde gestern meistertig gegeben. Sämmtliche Pensionatsfräuleins waren bei guter Laune und sangen ihre Chöre recht gut; großen

Beifall erhielt das Quartett (Jrl. Pichon, Eberhardt, Zell und Weber) am Schlusse des ersten Actes. Herr Löcs (Karl) spielte und sang recht lebendig, er wurde beifällig gerufen, keineswegs aber das ihm aus der Seitentasche hängende Schnupstuch. Herr Schulz (Florian) möge die Mahnung nicht unfreundlich aufnehmen; daß zwischen Komik und Caricaturendarstellung ein großer Unterschied obwalte, und letztere gestern nicht am Platze war. Störend wirkte die Ausführung eines Tanges vor dem festlich beleuchteten Gnadenbilde. Dem Kapellmeister Herrn Pleininger gebührt besondere Anerkennung für das fleißige Einstudiren dieser frischen Operette.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalesciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Thyruau, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalesciere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalesciere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Weslau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbare Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nachherster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatee in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg H. Kollerting, in Klagenfurt V. Vichbacher, in Graz Gebrüder Derranzmayr, in Innsbruck Diehl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Lörst, in Prag J. Fürst, in Brunn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 28. December. Beide Häuser hielten gestern die erste Sitzung. Im Abgeordnetenhaus, wo 124 Mitglieder anwesend waren, hielt Alterspräsident Pascoini eine den Verfassungsstandpunkt betonende Ansprache und theilte mit, daß heute die Thronrede und unmittelbar darauf eine Sitzung stattfindet.

Im Herrenhause hielt Präsident Fürst Carlos Auersperg eine Ansprache, worin er die Hoffnung als feststehend bezeichnete, daß eine über allen Zweifel erhabene Verfassung, treue, gepaart mit Umsicht und Kraft, das Staatschiff über die Klippen hinüber führen werde, an welchen es zu scheitern drohte; er betonte, daß die Souveränität des Staates, welches nirgends in Frage gestellt, der Staatszweck nicht von Parteizwecken beherrscht werden dürfe, daß vielmehr das Kaiserreich ein festgegliederter Großstaat bleiben müsse, um seiner Mission nach Innen und Außen genü-

gen zu können. Das Herrenhaus erwarte von der gegenwärtigen Regierung, daß Friede gemacht werde mit dem Geseze, namentlich mit der verbrieften Verfassung, deren sicherer Port das Herrenhaus stets gewesen ist. In der heutigen Abgeordnetenhausung bringt die Regierung den Staatsvoranschlag pro 1872 ein. Die Staatsausgaben betragen 359 Millionen 380.933, die Staatseinnahmen 308 Millionen 599.859, Deficit 50.781.074 Gulden.

Am 26. December Abends 8 Uhr versammelten sich 60 Abgeordnete der Verfassungspartei zu einer Conferenz. Die Wiederwahl des Herrn v. Hopfen zum Präsidenten dürfte gesichert sein, ebenso die Wahlen der Abgeordneten Dr. Groß und Vidulich zu Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses; die Steuereinkünfte soll auf drei Monate bewilligt, die Thronrede durch eine Adresse beantwortet und die Prüfung der Wahlen in Böhmen vorgenommen werden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. December.

Spec. Metalliques 61 20. — Spec. Metalliques mit Wat. und November = Zinsen 61 20. — Spec. National = Anlehen 72 — 1860er Staats = Anlehen 103.80. — Bank = Actien 811. — Credits Actien 329. — London 116.60. — Silber 116.35 — R. t. Münz = Ducaten 5.47. — Napoleond'or 9.28 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 15 Wagen und 1 Schiff (sieben Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Wagen	6 60	7 33	Butter pr. Pfund	42	—
Korn-Saat	—	4 56	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	3 70	3 76	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	2	2 32	Kinderschmalz pr. Pfd.	22	—
Malzfrucht	—	5 64	Kalbsteisch	26	—
Heiden	3 70	3 84	Schweinefleisch	25	—
Hirse	4 30	4 24	Schöpfenfleisch	16	—
Kukuruz	4 60	4 85	Hühner pr. Stück	38	—
Erbsen	2 10	—	Tauben	15	—
Linsen	6 20	—	Hen pr. Centner	145	—
Erbsen	6 20	—	Stroh	1 50	—
Hilfen	6 50	—	Holz, hart, pr. Kist.	6 70	—
Knoblauch	54	—	weiches, 22"	5 20	—
Schweinefleisch	46	—	Wein, roth, 21"	14	—
Speck, frisch	33	—	weiger	12	—
geräuchert	42	—			

Angekommene Fremde.

Am 26. December.

Elefant. Bobobnit, Reichenberg. — Tansel, Mann. — Stobler, Director, Graz.
Stadt Wien. Langer, Privatier, Gili. — Nent, Oberförster, Haasberg. — Szalatnay, Verwalter, Gonobitz. — Glas, Kaufm., Wien. — Zwetlo, Wien.

Theater.

Heute: Vater Abraham a Santa Clara. Volksstück in 4 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
26	6 U. Mg.	743.14	-11.2	windstill	heiter	
	12 „ N.	741.49	-5.9	windstill	heiter	0.00
	10 „ Ab.	741.06	-11.3	windstill	heiter	
27	6 U. Mg.	738.23	-10.5	W. schwach	trübe	
	12 „ N.	737.10	-8.4	SD. schwach	trübe	0.06
	10 „ Ab.	737.33	-9.0	SD. schwach	trübe	

Den 26. herrlicher, wolkenloser Tag. Abendroth. Den 27ten Volkstunde dicht geschlossen, Vormittags einzelne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Temperatur am 26. — 9.5°, am 27., am 27. — 9.3°, um 6.5 unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 23. December. Anglo-Actien schwanken lebhaft. Der Cours variirte zwischen 318 und 323, Credit-Actien avancirten dagegen unbrüht bis 330, ebenso Union bis gegen 284. In Rente, vorzugsweise in Papierrente, fanden Realisirungen statt, Eisenbahn-Actien waren mit wenigen Ausnahmen vernachlässigt, Prioritäten nicht mehr als in den letzten Tagen überhaupt im Verkehr, Devisen um eine Kleinigkeit billiger.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare			Kranz-Josephs-Bahn			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
Für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			1874-75			Geld Waare		
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			D. Actien von Bankinstituten.			1874-75			Geld Waare		
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-östr. Bank			Kremberg-Gr. u. Jaffner-Bahn			Staatsb. G. 3% a 500 Fr. n. Em.		
" Silber " Februar-August			Bankverein			Vind. östr.			Südb. G. 3% a 500 Fr. pr. Stüd		
" Silber " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt			Dessl. Nordwestbahn			Südb. G. a 200 fl. 3. 5% für 100 fl.		
" Silber " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			Rudolfs-Bahn			Südb. Bonds 6% (1870-74)		
Pote v. J. 1839			Creditanstalt, allgem. ungar.			Siebenbürger Bahn			a 500 Frce pr. Stüd		
" 1854 (4 %) zu 250 fl.			Escompte-Gesellschaft, n. d.			Staatsbahn			ung. Dsbahn für 100 fl.		
" 1860 zu 500 fl.			Franco-östr. Bank			Südbahn			II. Privatlose (per Stüd.)		
" 1860 zu 100 fl.			Generalbank			Südb.-nordb. Verbind. Bahn			Creditanstalt f. Handel u. Gew.		
" 1864 zu 100 fl.			Handelsbank			Theiß-Bahn			zu 100 fl. d. B.		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber			Nationalbank			Ungarische Nordostbahn			Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.		
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Unionbank			Ungarische Dsbahn			Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Für 100 fl.			Bereinsbank			Tramway			Augsburg für 100 fl. Südb. B.		
Böhmen zu 5 pCt.			Verkehrsbank			F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			Frankfurt a. M. 100 fl. detto		
" zu 5 pCt.			E. Actien von Transportunternehmungen.			Kug. öst. Boden-Credit-Anstalt			Hamburg, für 100 Mark Banco		
" zu 5 pCt.			Alföld-Kumaner Bahn			verlosbar zu 5 pCt. in Silber			London, für 10 Pfund Sterling		
" zu 5 pCt.			Böhm. Westbahn			etc. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. B.			Paris, für 100 Francs		
" zu 5 pCt.			Böhm.-Ludwig-Bahn			Nationalb. zu 5 pCt. d. B.			Cours der Geldsorten		
" zu 5 pCt.			Donau-Dampfschiff-Gesellsch.			ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.			Geld Waare		
" zu 5 pCt.			Elisabeth-Westbahn			G. Prioritätsobligationen.			K. Münz-Ducaten.		
" zu 5 pCt.			Elisabeth-Westbahn (Pung. Endweiser Strecke)			Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)			Napoleonsh'or		
" zu 5 pCt.			Ferdinands-Nordbahn			Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.			1 " 75 " 1 " 75 1/2		
" zu 5 pCt.			Kaiserslautern-Bayerl.-Bahn			Kranz-Josephs-Bahn			Preuß. Cassenscheine		
" zu 5 pCt.			Kremsier-Bahn			a. Karl-Ludw. B. t. S. verz. l. Em.			Silber		
" zu 5 pCt.			Kremsier-Bahn			Dessl. Nordwestbahn			116 " 70 " 116 " 70		
" zu 5 pCt.			Kremsier-Bahn			Kremsier-Bahn			Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-		
" zu 5 pCt.			Kremsier-Bahn			Kremsier-Bahn			vationsung: 85.75 Geld, 86 Waare.		